

**Aids-Hilfe Graubünden
Jahresbericht 2016**



Betroffenheit mobilisiert – im Grossen wie im Kleinen

Liebe Leser_in*

Der Jahresbericht 2016 ist all jenen mutigen, weitsichtigen und kraftvollen Menschen gewidmet, welche vor 30 Jahren das Fundament für die Aids-Hilfe Graubünden gebaut haben – das war 1986!

Das Jahr 1986 mobilisierte europaweit Hunderttausende von Menschen. Die Atomkatastrophe von Tschernobyl löste eine riesige Betroffenheit aus, und als einige Monate später in der Schweiz bei Schweizerhalle 1'350 Tonnen hochgiftiger Chemikalien in Flammen aufgingen und verseuchtes Löschwasser in den Rhein gelangte, nahmen Tausende zum ersten Mal in ihrem Leben an einer Kundgebung teil.

In Chur boten 1986 einige wenige Persönlichkeiten auf privater Basis die Aids-Hilfe-Kontaktstelle GR an, und 1987 fand die Gründungsversammlung der Aids-Hilfe Graubünden statt. Die ersten Besprechungen mit Ratsuchenden fanden grösstenteils telefonisch oder in Restaurants und privaten Räumen statt. Erst im Mai 1988 konnte die Aids-Hilfe Graubünden dann das offizielle Büro an der Loëstrasse beziehen. Noch heute bietet die Fachstelle ihre wertvollen Dienstleistungen dort an.

Im ersten Jahresbericht kamen die Berater_innen sowie die freiwilligen Helfer_innen zum Fazit: «Es wird zu viel über AIDS und zu wenig mit den Betroffenen und Verunsicherten gesprochen». Anstelle einer offenen Auseinandersetzung mit der Krankheit sprachen Teile der Bevölkerung unwissend und stigmatisierend von der «Schwulenseuche». Wussten Sie, dass HIV-Tests für die ganze Bevölkerung gefordert wurden? In der Folge sollten Infizierte registriert oder gar durch Tätowierung zwangsmarkiert werden. Unwissenheit und die Angst vor direkten Kontakten förderten extreme «Lösungsvorschläge».

Im Rückblick sehe ich Bilder der Berichterstattung über das Zürcher Lighthouse vor mir: ein Sterbehospiz für an Aids Erkrankte, die damals keine Überlebenschancen hatten. Ich sehe Bilder der eindrücklichen QUILTS zum Gedenken an die Verstorbenen vor mir, sehe Bilder der ausserordentlich erfolgreichen STOP-AIDS-Kampagnen. Ja, im Rückblick werden glücklicherweise positive Entwicklungen sichtbar! Mitzuerleben und im Kleinen daran mitzuwirken, dass Menschen mit HIV und Aids weniger stigmatisiert werden und dass die Kraft der Solidarität Ausgrenzung vermindert, motiviert mich als Präsidentin der Aids-Hilfe Graubünden. Ebenso motivieren mich die grossen globalen Entwicklungen, denn ein Leben mit Aids/HIV ist heute in unseren Breitengraden kein

Todesurteil mehr. Auch weltweit sank die Anzahl der Todesfälle und das Ziel der Vereinten Nationen, im Jahre 2030 eine Welt ohne Aids zu haben, rückt in Reichweite.

In diesem Bericht vermitteln Ihnen die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle einen Einblick rund um aktuelle Fragen zu HIV im Alltag, in die Angebote mit verletzlichen Bevölkerungsgruppen, in die sexuelle Bildung sowie in die Entwicklung der Prävention und der medizinischen Behandlung von HIV. Wir laden Sie ein, die Texte zu lesen, über das Geleistete zu staunen und sich den zukünftigen Herausforderungen zu öffnen. Auch wenn sich vieles verbessert hat, müssen wir uns weiter bewegen und uns gegen Vorurteile und Diskriminierung einsetzen – heute und morgen – im Grossen und vor allem im Kleinen!

Herzlichen Dank allen, die sich ab 1986 für die Aids-Hilfe in Graubünden eingesetzt haben.

Herzlichen Dank den zahlreichen Frauenvereinen, den vielen Privatpersonen und Organisationen, die uns über dreissig Jahre mit ihrem Interesse, ihrer Mitgliedschaft und ihren Spenden unterstützt haben.

Ein grosser Dank gilt auch dem Gesundheitsamt des Kantons Graubünden. Wir schätzen die wertvolle Unterstützung und die anregende Zusammenarbeit.

Herzlichen Dank den Mitarbeitenden der Geschäftsstelle, dank deren langjährigem Fachwissen und lebhaftem Engagement die Aids-Hilfe Graubünden das ist, was sie heute verkörpert und lebt!

Bettina Melchior
Präsidentin

* Sprachlich Vielfalt spiegeln

Uns ist es wichtig, alle Menschen anzusprechen, auch diejenigen, welche sich nicht als Frau oder Mann wahrnehmen, sondern ihre Geschlechtsidentität ausserhalb dieses zweigeschlechtlichen Systems erleben. Der Unterstrich (Underline) zwischen der maskulinen Wortform und der femininen Endung ist ein Mittel der sprachlichen Darstellung aller sozialen Geschlechter. Diese Schreibweise wird auch Gender Cap genannt.

Informieren, sensibilisieren, Handlungskompetenz fördern, Vielfalt leben

HIV war weder in der Schweiz noch global je gleichmässig verteilt. Ziel und Aufgabe der Aids-Hilfe war und ist es, mit ihrer präventiven Arbeit die Zahl der Neuinfektionen zu senken und gleichzeitig die Lebensbedingungen sowie die Lebensqualität von Menschen mit HIV zu verbessern. Mit unseren Präventionsangeboten zielen wir auf verschiedene Ebenen. Unsere aufsuchende Arbeit fördert mit persönlichen Kontakten die individuelle Handlungskompetenz im Umgang mit Risiken. Die Fachberatungen erhöhen das Wissen bezüglich Risiken und sozialem Umgang mit Menschen mit HIV. Ebenso ist eine gute Zusammenarbeit mit den medizinischen und psychosozialen Leistungsanbietenden wichtig. Menschen sollen unbürokratisch und niederschwellig die für sie wichtigen Tests machen können und rasch kompetente Adressen für die medizinische und therapeutische Versorgung finden.

Stigmatisierung reduziert die Lebensqualität und fördert Risikoverhalten

Menschen mit HIV, Männer, die Sex mit Männern haben, gleichgeschlechtlich Liebende, Sexarbeiter_innen, Transgender, Menschen im Strafvollzug, Menschen mit IV-Drogenkonsum – alle können Diskriminierung erleben. Stigmatisierung beeinträchtigt die psychische Gesundheit und fördert Selbststigmatisierung. Beides beeinflusst die Lebensqualität und aus Sicht unseres Auftrags auch das Risikoverhalten. Unsere Aktivitäten zur Förderung gesellschaftlicher Akzeptanz von vielfältigen Lebensmustern wirken als Schutzfaktor. Im Rahmen des Programms «Psychische Gesundheit» des Kantons haben wir an zwei gut besuchten Anlässen Trans-Sein in der Schweiz und Bisexualität thematisiert. An diesen beiden Veranstaltungen und den daraus resultierenden Beratungen zeigten sich das grosse Bedürfnis und auch die Schwierigkeiten, Lebenswege zu finden, auf welchen das eigene Empfinden trotz inneren und/oder äusseren Widerständen gelebt werden kann.

Therapie und Prävention

Medizinisch hat sich bei HIV die Normalität einer chronischen Krankheit eingestellt. Stigmatisierung und Diskriminierung überschatten jedoch die soziale Normalität und die Akzeptanz. HIV ist bei erfolgreicher Therapie nicht übertragbar. Menschen mit HIV haben eine durchschnittliche Lebenserwartung. Älter werden mit HIV wird dadurch ein Thema. Wenn die Viren nicht mehr nachweisbar sind, kann Sexualität ohne Kondome gelebt und Kinder können risikofrei gezeugt und spontan geboren werden. Das richtig angewendete Kondom bietet nach wie vor einen guten Schutz beim Sex mit

unbekannten Partner_innen. Die Prä-Expositions-Prophylaxe, welche wie bei der Malariaphylaxe präventiv eingenommen wird, reduziert das Übertragungsrisiko massiv. Galten früher das Kondom oder die Enthaltbarkeit als einziger Schutz, schützen heute auch die Therapie und die präventive Therapie. HIV-Übertragungen können nicht nur mit individuellem Schutzverhalten, sondern auch dank der medizinischen Fortschritte wirkungsvoll verhindert werden. Die Anzahl der Neuinfektionen ist seit 2008 rückläufig und liegt durchschnittlich bei 530 Neudiagnosen pro Jahr. Gleichzeitig nehmen die übrigen sexuell übertragbaren Infektionen (STIs) zu. Rechtzeitig diagnostiziert und behandelt sind diese nicht lebensbedrohlich, unbehandelt können sie jedoch Spätfolgen wie Unfruchtbarkeit haben.

Vielfalt leben

Wir gestalten unsere vielfältige Arbeit mit Neugier, Kreativität, Engagement sowie Teamgeist und gehen immer wieder überraschende Kooperationen ein. Themen rund um HIV/STIs sollen breit mitgetragen und mitgedacht werden. Unsere Arbeit erübrigt sich, wenn die Zahl der Neuinfektionen sich auf einem tieferen Niveau einpendelt und Diskriminierung von Menschen mit HIV, von Sexarbeitenden, Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transmenschen, Intersex-Menschen usw. Geschichte ist – dann, wenn Vielfalt wirklich gleichberechtigt und akzeptiert gelebt werden kann.

Lisa Janisch

HIV/Aids im Spiegel des Lebens

Als ich mich vor 17 Jahren für die Tätigkeit im Bereich Administration und Beratung bei der Aids-Hilfe Graubünden entschied, hatte ich nicht viel Ahnung, was thematisch auf mich zukam. Der Begriff Aids gehörte nur am Rande zu meinem Wissen und ich kannte niemanden persönlich, der an HIV erkrankt war oder an Aids starb. Meine schulische Ausbildung verlief lange vor der Zeit, als Aids und die damit verbundene Angst zu uns kam. Warum entschied ich mich trotzdem für eine Mitarbeit bei der Aids-Hilfe?

Grundwerte, die mir auch aus meiner christlichen Erziehung und Bildung bekannt und wichtig waren, ermutigten mich, Ja zum Unbekannten zu sagen. Achtung des Mitmenschen und Respekt ihm gegenüber, Nächstenliebe, soziales Handeln und Empathie sind für mich handlungsbestimmend bei meiner Arbeit. Sie öffnen Türen zu anderen Lebensrealitäten.

Anonyme Risikoklärungen zu HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen gehen auch heute noch - nach 30 Jahren Aidsarbeit - oft viel weiter, als nur ein Wissensupdate zu machen. Gerade deshalb führen Angst vor der eigenen Ohnmacht und Stigmatisierung, Angst vor einer möglichen gesellschaftlichen Ausgrenzung, aber auch das Bedürfnis, Verständnis für die eigene sexuelle Orientierung zu spüren, zu längeren Gesprächen.

Aidsarbeit findet nicht nur auf der Geschäftsstelle statt, sondern manchmal auch ganz spontan, zum Beispiel beim letztjährigen Familienweihnachtsessen. Mein 18-jähriger Tischnachbar fragte mich ohne Umschweife, ob Aids noch existiere und er sich allenfalls einem Risiko ausgesetzt habe. In seiner Schule sei dies leider kein Thema gewesen und er müsse sich über das Internet schlau machen. Er fühle sich sehr verunsichert.

Eine ehemalige Schulfreundin vertraute mir vor ein paar Jahren an, dass ihr Sohn schwul sei. Sie selber wisse es erst, seit ihr Mann verstorben sei und ihr Sohn sich getraue, es ihr zu sagen. Das Umfeld wisse es nicht. Sie werde aber immer wieder gefragt, ob ihr Sohn eine Freundin habe.

Beim Organisieren und während unserer Wen-Do Kurse höre ich von Müttern und Vätern, dass sie es sehr schätzen, dass ihre Mädchen die Chance für einen Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurs bekommen hätten. Einige Mütter brechen das Eis und erzählen mir von selbst erlebten früheren sexuell übergriffigen Situationen, dies vorwiegend im familiären Umfeld.

Aidsarbeit bedeutet für mich, Menschen in ihrer Unsicherheit, Angst und Kraft ernst nehmen. Infolge meiner Offenheit und wertfreien Haltung erfahre ich oft Dinge, die in der Gesellschaft tabuisiert sind und mein Gegenüber belasten. Mein fundiertes Wissen über HIV/Aids, andere sexuell übertragbare Infektionen, unterschiedliche sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten hilft mir, auch bei Begegnungen im Alltag eine engagierte Ansprechperson zu sein. Aids-Themen sind Lebensthemen. Es geht um Gefühle, Beziehung, Sexualität, körperliche und psychische Gesundheit, Lebensfreude, Angst, Schuld, Ausgrenzung und Akzeptanz.

Susanne Bünzli



Quiltausstellung in Chur, 1995



sich zeigen bringt Normalität - Vielfalt leben - sich zeigen bringt Normalität - Vielfalt leben - sich zeigen bringt Normalität - Vielfalt leben - sich zeigen bringt Norm

Sexualität ist lernbar

In der Sexualität geht es um weit mehr als um den eindringenden Verkehr. Von Geburt an sind wir sexuelle und sinnliche Wesen. Zärtlichkeit, Körperkontakt und die sexuelle Lust sind nur Teilaspekte des Ganzen. Dazu kommen die sozialen Anteile und die Reproduktion. Es tut auch der Psyche wie dem Selbstvertrauen gut, Sexualität in irgendeiner Form aktiv zu leben. Somit hat Sexualität in einem umfassenden Sinn viel mit Lebensenergie zu tun.

Ob die Bedingungen oder die jeweilige Lebensphase dies erlauben, ist ein anderer Aspekt. Die Autoerotik, sprich Selbstbefriedigung, ist für viele Jugendliche ein zentrales Thema. Sie ist auch eine Möglichkeit, mit dem eigenen Körper zu experimentieren und ihn kennenzulernen, um dann später selbstbestimmter und selbstsicherer auf ein Gegenüber einzugehen.

Der Unterricht mit Jugendlichen

Die meisten Jugendlichen sind neugierig und an den Themen Sexualität und Körper interessiert. Gefahrenpädagogik ist nicht mein Stil, und «Angstmacherei» gehört nicht zu meinen pädagogischen Methoden. Jedoch sollen Jugendliche die «Safer-Sex-Regeln» kennen. Das Verhalten als Fussgänger_in im Strassenverkehr lernen sie ja auch. Das Kondom erfüllt zwei Ziele: Es verhindert ungewollte Vater- oder Mutterschaft und es bietet einen hohen Schutz vor den verschiedenen sexuell übertragbaren Infektionen. Die positiven Eigenschaften des Kondoms überwiegen ganz klar. Der Rest ist eher eine Angelegenheit, die sich im Kopf abspielt. Den Kondomgebrauch können wir den Jugendlichen auf eine lustvolle und spielerische Art vermitteln.

Nach dem theoretischen Input zu HIV und den anderen sexuell übertragbaren Infektionen zeige ich Filmsequenzen oder lade einen Menschen mit HIV ein, der aus seinem Leben erzählt. Die Lernenden können diesem Menschen alle noch ungeklärten Fragen rund um HIV und den Alltag stellen. Danach erarbeiten sie in kleinen Gruppen Handlungsstrategien, wie sie sich in heiklen Situationen verhalten und durchsetzen können. Jugendliche sind daran interessiert, wie ihre Klassenkamerad_innen denken und was sie von ihnen unterscheidet: Bin ich im «normalen Bereich» mit meinen Gefühlen, Gedanken und Wünschen? Jugendliche wollen mit anderen Gleichaltrigen mithalten können und nicht zu einer «Minderheit» gehören. Fakt ist, dass in jeder Klasse statistisch gesehen mindestens zwei Lernende sitzen, die später eine Beziehung zum gleichen Geschlecht leben werden.

Auch beim Thema Geschlechtswahrnehmung und bei der sexuellen Orientierung beteiligen sich die Jugendlichen interessiert, geht es bei Heranwachsenden doch oft um die Fragen: Wer bin ich und welchen Weg werde ich gehen? Sie möchten nicht in eine «Schublade» gedrängt werden, obwohl dies eine vordergründige Sicherheit versprechen könnte.

Medien

Die starke Medienpräsenz von Werbung und Pornografie kann die Heranwachsenden bezüglich des Rollenverhaltens von Frau und Mann verunsichern. Die Anziehungskraft und Faszination sowie die Ekelgefühle gegenüber der Bilderflut beeinflussen das Verhalten, die sexuelle Fantasie sowie die Träume der Teenager. Sie bekommen von mir die Grundinformationen, was einen Erotikfilm von einem Porno unterscheidet, worin die Faszination liegt und warum dabei auch Scham- und Ekelgefühle entstehen können. Wie steht es mit der gesetzlichen Grundlage in der Schweiz? Was ist legal und welche Filme sind für alle Altersstufen illegal? Wie könnten die Nebenwirkungen bei einem übermässigen Pornokonsum aussehen? Ich ermuntere Teenager, kritisch hinzuschauen und auf ihre eigenen Gefühle zu achten.

Das Teilwissen der Teenager

Im Bereich der Infektion mit HIV gibt es bei vielen Lernenden ein Teilwissen. Andere wiederum denken, das betreffe sie ohnehin nicht oder HIV sei heilbar. Es besteht diesbezüglich eine Verunsicherung. Die Lernenden wollen über die Testverfahren, über HIV, Schwangerschaft und Risikoverhalten Genaueres wissen. Sie sollen die Risikofaktoren kennen und wie sie sich prophylaktisch schützen können. Meine Hauptbotschaft an die Teenager ist jedoch, dass im Alltag und im Kontakt mit Menschen mit HIV kein Infektionsrisiko besteht und es deshalb auch keinen konkreten Grund zur Ausgrenzung gibt.

Mein Ziel ist, dass die Heranwachsenden eine Sprache im Umgang mit der Sexualität finden und dass sie den Mut haben, diese Sprache in ihrem Umfeld anzuwenden. Sie sollen ganz nach ihrer eigenen inneren Entfaltung ihren Körper und ihre Sexualität möglichst angstfrei entdecken und positiv sowie lustvoll erleben können. Es geht um die eigene Körperwahrnehmung und um Gefühle. Diese lassen sich nicht normieren, weil sie individuell und stimmungsabhängig sind. In jeder Lebensphase können sich diese Körperwahrnehmung und diese Gefühle auch verändern.

Christian Conrad

Beratungen, Schulungen, Prävention, Anlässe 2016

Beratungen

- 36 Menschen mit HIV/Aids und/oder ihre Angehörigen sowie Menschen mit Fragen zu sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität und Sexarbeit befanden sich über einen kürzeren oder längeren Zeitraum im Beratungsprozess.
- 260 Fachberatungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Arbeit
- 302 Risiko- und Präventionsberatungen zu HIV/Aids, sexuell übertragbaren Infektionen sowie psychosozialen und rechtlichen Fragen
- 105 anonyme HIV/STIs-Testempfehlungen

Schulungen

Amt für Migration und Zivilrecht Graubünden, Chur; Bildungszentrum Palottis, Schiers; Bündner Kantonsschule, Chur; Bündner Sozialjahr, Ressort Zwischenkurs, Chur; EMS, Schiers; Gewerbliche Berufsschule, Grundbildung mit Attest, Chur; Oberstufen: Chur, Bonaduz/Rhätzens, Felsberg, Laax, Samedan, St. Moritz; Mittelstufe: Chur, Malans

Prävention

Amar la vita mobil: Churer Fasnacht; Open Airs Rheinwald, Val Lumnezia; Städtlifest Illanz; Churer Stadtfest; Churer Schlagerparade; Goa-Festivals Filisur, Zernez
APIS: Prävention im Sexgewerbe, Churer Rheintal, Prättigau, Surselva
MSM: Verhaltenspräventive Einsätze für Männer, die Sex mit Männern haben
Justizvollzugsanstalten Realta und Sennhof: Infoveranstaltungen zu HIV/Aids und Hepatitis
Mädchenpower Graubünden: Wen-Do Grund- und Aufbaukurse für Mädchen von 7 bis 16 Jahren in Chur, Davos, Illanz/Glion, Landquart, Samedan, Tschiers

Webseite

neu aufbereitet mit aktuellen Informationen und Materialien zum Download

Regional und vernetzt

Sie wissen, was es in Ihrer Region braucht. Wir wissen, wie wir die Menschen zu Themen der sexuellen Gesundheit niederschwellig erreichen. Gerne realisieren wir mit Ihnen und bei Ihnen Anlässe und Schulungen.

Erfolgsrechnung / Bilanz per 31.12.2016

Ertrag	Rechnung 2015	Rechnung 2016	Budget 2016
Beiträge	247'896.00	252'243.45	255'000.00
Veranstaltungen/Projekte	95'602.30	90'118.00	105'000.00
Diverse Einnahmen	2'607.55	3'884.15	5'000.00
Entnahmen Fonds	14'000.00	1'500.00	20'000.00
Total Ertrag	360'105.85	347'745.60	385'000.00
Aufwand			
Prävention/Projekte	83'432.21	71'585.53	85'500.00
Personalaufwand	255'691.90	247'735.95	269'500.00
Raumaufwand	16'590.05	16'528.40	17'200.00
Unterhalt/Reparatur/Ersatz	2'375.70	2'975.55	2'200.00
Büro-/Verwaltungskosten	7'225.50	6'997.90	8'100.00
Abschreibungen	600.00	837.60	500.00
Total Aufwand	365'915.36	346'660.93	383'000.00
Vorschlag		1'084.67	2'000.00
Rückschlag	-5'809.51		
	360'105.85	347'745.60	385'000.00

31.12.2015

31.12.2016

Aktiven

Liquide Mittel	152'257.66	177'180.23
Forderungen/Abgrenzungen	8'734.80	6'448.10
Vorräte	1.00	1.00
Sachanlagen	1'000.00	1'200.00
Total Aktiven	161'993.46	184'829.33

Passiven

Kurzfristiges Fremdkapital	2'251.60	2'164.40
Abgrenzungen	9'530.00	31'986.00
Fondskapital	46'613.40	45'995.80
Vereinsvermögen	01.01.	109'407.97
Rückschlag/Vorschlag		-5'809.51
Vereinsvermögen	31.12.	103'598.46
Total Passiven	161'993.46	184'829.33

Herzlichen Dank für die Zusammenarbeit und Unterstützung

Adebar, Chur
Aids-Hilfe Schweiz, Zürich
Aids-Hilfen, regionale
Alexia Cusini, Chur
Amt für Migration und Zivilrecht
Graubünden, Chur
Ambulatorium Neumühle, Chur
APiS-Netzwerk Schweiz
Bildungszentrum Gesundheit und
Soziales (BGS), Chur
Bildungszentrum Palottis, Schiers
Brida Camenisch, Ilanz
Bundesamt für Gesundheit, Bern
Bündner Kantonsschule, Chur
Bündner Medien
Bündner Sozialjahr, Cazis; Ressort
Zwischenkurs Chur
Christa Leidig, Davos
Christian Rathgeb, DJSG, Chur
Christina Luzzi, Domat/Ems
Christoph Pflugfelder, Malans
Claudia Senteler, Chur
Conradin Caviezel, Chur
David Pfulg, Chur
Denise Rudin, Chur
Donika Palaj, Igis
Druckerei Landquart
Felix Fleisch, Chur
Flavia Jösler, Tumeagl/Tomils
Frauenzentrale Graubünden, Chur
Gesundheitsamt Graubünden, Chur
Gewerbliche Berufsschule Chur
Giuventegna CADI
GummiLove, Urdorf
HOLLA Basel, Kristin Stalder und
Oruscha Rinn
Infektiologie, Kantonsspital Chur
Justizvollzugsanstalten Realta, Cazis
und Sennhof, Chur
Kantonales Sozialamt Graubünden
Kino Rätia, Thusis
Lina und Marcel Frei-Baselgia, Thusis
Magdalena Nadolska, Bern
Manuela Willi, Felsberg
Margrith Meier-Kessler, Chur
Martin Mani, Chur
Melanie Salis, Chur
Monika Gruber, Celerina
Myshelle Baeriswyl, St. Gallen
Netzwerk GeSo, Chur
Niklaus Flütsch, Zug
OK Goa-Festivals Filisur, Zernez
OK's Open Airs: Chapella, Lumnezia,
Rheinwald, Safiental
OK Städtlifest Ilanz
Psychiatrische Dienste Graubünden,
Chur
Rudolf Leuthold, Chur
Schulen: Chur, Bonaduz/Rhätzens,
Felsberg, Ilanz/Glion, Laax, Malans,
Schiers
Schulsozialarbeit, Chur
Soziale Institutionen des Kantons
Graubünden
Staigaissa Graubünden
Susanna Kaiser, Ferienpass Chur
Theater Muntanellas, Thusis
Tina Palaj, Igis
Transgender Network Schweiz
Uorschla Rupp, Tschierw
Valeria Ciocco, Chur
Vera Tschupp, Bonaduz
Werkstatt Chur
Xanim Kurt, Chur

Herzlichen Dank für die Unterstützung

... dem Kanton Graubünden

... den politischen Gemeinden

Bever, Cazis, Falera, Flims, Fürstenu,
Klosters, La Punt Chamues-ch, Laax,
Landquart, Lumnezia, Luzein,
Maladers, Medel/Lucmagn, Nufenen,
Obersaxen, Poschiavo, Rothen-
brunnen, Safien, Samnaun, Scharans,
Scuol, Seewis, Silvaplana, Stadt Chur,
Stadt Maienfeld, Sumvitg,
Tschierschen, Vals, Vaz/Obervez,
Waltensburg/Vuorz, Zernez

... den evangelischen Kirchgemeinden

Landeskirche des Kantons
Graubünden, Chur, Davos Dorf/Laret,
Flims, Landquart, Sagogn, Schiers,
Tamins-Bonaduz-Rhätzens, Trin, Zizers

... den katholischen Kirchgemeinden

Celerina, Ilanz, Klosters, Stiftung
Pfarrei St. Jakob Samnaun, Sumvitg

... den Weiteren

Bündnerinnen-Vereinigung, Davos
Cadonau-Fonds, Chur
Ehmann Stiftung, Savognin
Graubündner Kantonalbank, Chur

Hamilton, Bonaduz
jugend.gr, Chur
Junior Chamber International, Chur
Kantonalverband gemeinnütziger
Frauen Graubünden
Kath. Frauenverein, Davos
ÖKK, Landquart
Pro Juventute Graubünden
Pro Juventute Oberengadin
Schule Ilanz/Glion,
Gesundheitsförderung
Schweizerischer gemeinnütziger
Frauenverein, Chur
Soroptimist International Chur
Soziale Dienste der Stadt Chur
Stadt Chur, Departement 2
Stiftung Dr. Valentin Malamoud, Chur
Stiftung der Gebrüder Johann und
Christian Meuli, Davos
Stiftung Dr. M.O. Winterhalter, Chur
Stiftung Spiert Aviert
Stiftung Tür auf – mo vinavon
Stiftung Vontobel, Zürich
Zonta Club Chur
Zonta Club Engiadina
Zuger Aids-Hilfe

... allen Mitgliedern
... allen Spender_innen

Vorstand

Bettina Melchior
Marianna Hutter
Susanna Lüthi
Alfred Enz
Paul Camichel
Peter Sidler

Geschäftsstelle

Lisa Janisch
Susanne Bünzli
Christian Conrad

Freie Mitarbeitende

Jugendliche Peers «amar la vita mobil»
Michelle Bleisch
Rebekka Müller
Svetlana Kerber-Ilievych
Tina Palaj
Jan Boner
Markus Hilber
Markus Paris

info@aidshilfe-gr.ch

www.aidshilfe-gr.ch

Lürlibadstrasse 15, 7000 Chur

Telefon 081 252 49 00

Postkonto 70-4500-7

IBAN CH09 0900 0000 7000 4500 7

Jahresbeitrag Einzelmitglied CHF 30.—

Kollektivmitglied CHF 200.—

Ihre Unterstützung ermöglicht unser
Engagement!

aids - hilfe
GRAUBÜNDEN

Fachstelle für
Prävention und Beratung